

januar fünfundneunzig

rundbrief der homolandwoche



# TuntenTinte

eins



+++ nächste homoland-  
woche +++ briefe von tino  
und stuwii +++ darkroom  
sabotage II +++ schwule  
antifa +++ intrigala +++  
flikker in lüneburg +++  
vae victis +++ filzlaus  
+++ der kleine urning +++

# Hi Fags,

kaum von ihren Betriebsausflug zurück, hat sich die Redaktion gleich durch die ungeschätzten LeserInnenbriefe, Artikel und Neujahrsgaben gewöhnt. Damit Ihr alle noch rechtzeitig die Einladung zur Homolandowoche in Lutter bekommt, fiel mal wieder das Layout etwas unter den wackligen Redaktionstisch. Dafür beglückt Euch die Funtentinte gleich drei mal mit Werbung (warum sollen gerade wir non-profit arbeiten?!): mit der Antwort auf die darkroom sabotage - der Intrigala in der Roten Flora (mit ganz vielen schmutzigen darkrooms) und mit zwei kleinen Haushaltshelfern, die jedem Funtenhaushalt unvergessliche Stunden der Freude schenken. Denn welche Funte kann schon auf die Maspo-Vakuum-Vibrations-Glocke verzichten, träumen

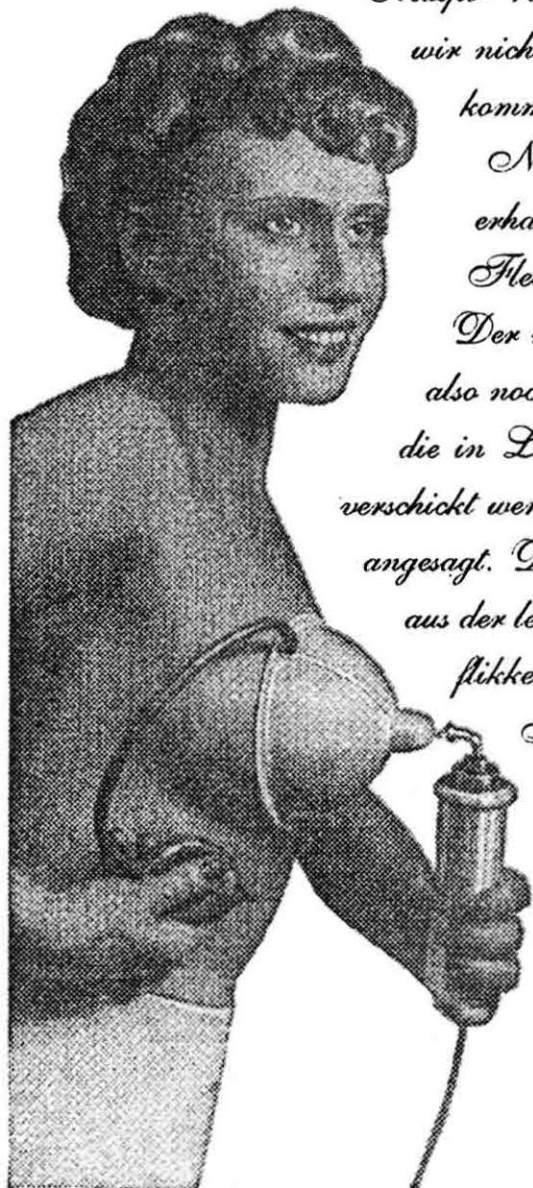
wir nicht alle von einer formschönen Bust? Und wer kommt ohne das Kugelwaschgerät Waschblitz aus?

Na - also, die ersten drei BestellerInnen erhalten kostenlos den originalen 'Theodoras Fleckenratgeber' dazu!

Der nächste Redaktionsschluß ist am ersten März, also noch vor Lutter, damit noch Texte und Artikel, die in Lutter diskutiert werden können, vorher an alle verschickt werden. Schon jetzt haben sich ja einige Themen angesagt. Der holländische Text am Schluß ist übrigens aus der letzten Ausgabe von 'pats - fanxine for potten & flickers'. Das fanxine berichtet dort über Merkwürdiges bei dem Wahlkampfaustritt eines Rudi in Lüneburg. (pats, postbus 19052, 3501 DB, Utecht, Holland, 2 Gulden pro Heft, holländisch- und englischsprachige Texte für/von linken Schwulen und Lesben).

Ich sehe Euch in Lutter, seid umarmt

Eure RedakteurIn



# *Für alle, die es noch nicht wissen:*

*Dieser Rundbrief erscheint regelmäßig alle zwei Monate. Die Idee zu diesem Rundbrief ist aus der Unzufriedenheit darüber entstanden, daß viele Diskussionen, die zu schulden Themen im besonderen und im allgemeinen geführt werden, kein Forum haben, wenige unsere informellen Kontakte verlassen und für Außenstehende wenig nachvollziehbar sind.*

*Der Sinn dieses Rundbriefes soll also darin bestehen: ein Forum für Diskussionen linker, radikaler Schüler zu schaffen, eine verbindlichere Diskussion zu führen, die durch die Form des Rundbriefes hoffentlich vielen interessierten Leuten transparent gemacht werden kann, einzelne Themen auch stadtübergreifend jenseits der schulden Landwoche diskutieren zu können und nicht zuletzt auch, um neue Impulse für die Landwoche zu geben, um ein Forum für die inhaltliche Vor- und Nachbereitung zu schaffen.*

*Die Tuntentinte freut sich wahnsinnig über Post und Artikel, schreibt bitte an:*

*AG Asyl  
AStA-Schuldenreferat  
J.W. Goethe Universität  
Mertonstr. 26-28  
60325 Frankfurt/Main*



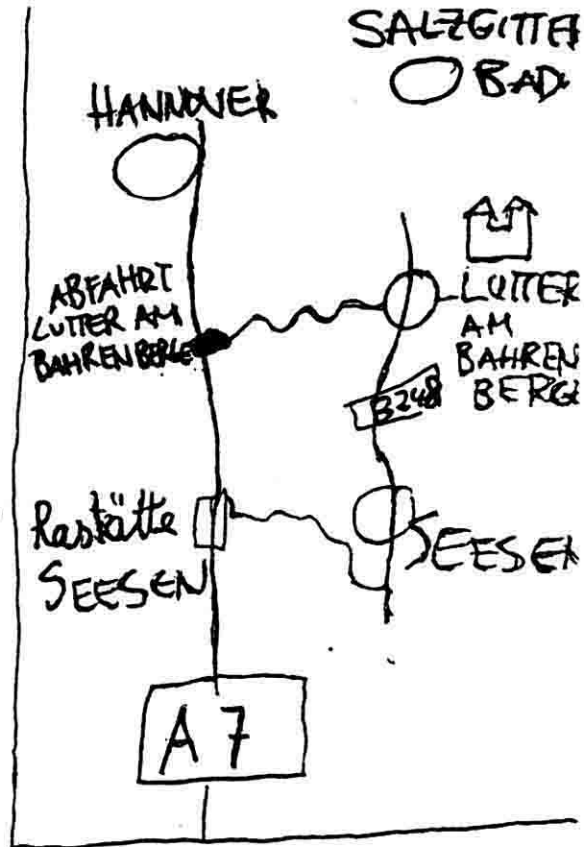
## **MASPO--Vakuum-Vibrations-Glocke**

bietet eine einfache und natürliche Methode die Pflege der Brust in die tägliche Körperpflege einzugliedern und dieses Gebiet nicht länger zu vernachlässigen. Diese Pflege kann von ihnen selbst vorgenommen werden. Denn: Der Akzent einer guten Figur aber ist eine natürl. entwickelte, formschöne und feste Brust.





Und so geht's zur Burg Lutter am Bahrenberge:



# Liebste Schwestern!

Das Jahr neigt sich dem Ende zu - 1995 wirft seine dunklen Schatten voraus... doch am Horizont des neuen Jahres weist uns ein strahlender Stern die Richtung!!! Unter diesem Stern steht die HOMOLANDWOCHE vom 25.3.-1.4.95 in der idyllischen Burg Lutter im Harz. zu der ihr alle herzlichst eingeladen seid.

Es wird jetzt kaum jemanden wundern, daß diese Einladung nicht so inhaltsschwanger ist. Denn nach langen Wehen (oh weh!!) hat unser jüngstes Kind das Licht der grausamen Welt er blickt! DIE TUNTENTINTE. Unser Organ für zukünftige Diskussionen vor, zwischen und nach den Homolandtagen. Das bekommen selbstverständlich alle Anmelderinnen zugesendet. Das heißt, sobald ihr eure Anmeldegebühr überwiesen habt, bekommt ihr die neue Ausgabe der Tuntentinte zugeschickt, um euch auf die Homolandwoche "vorzubereiten"... Wer Inhaltliches ausgebrütet hat, kann dies vorher in der Tuntentinte abdrucken lassen - oder uns allen spätestens auf der Homolandwoche brühwarm damit überraschen!! Die Woche kostet knapp 200.- inkl. vegan/vegetarischer Selbstverpflegung.

Und so entrichtet ihr den nötigen Obulus (50.- Anzahlung), um an der Homolandwoche teilzunehmen:

Überweisung auf

schreibt eure Adresse + Stichwort "Homoland" deutlich lesbar auf die Überweisung...

Falls es noch Fragen gibt, ruft doch mal an: Niels, Und ein ernstes Wort zum Schluß bitte meldet euch wirklich an, wir müssen bald zusagen, wieviele Schlafplätze wir brauchen

Liebreich Schlatte + Hedwig

Die schwule Antifa (Berlin) - aus dem Keller auf die Bühne

# Und wer seid Ihr ?

Ein paarmal haben wir es ja versucht, in einer Mischung aus gruppendynamischem guten Willen und gelinder Paranoia, die Leute, die neu zu unserer Gruppe gestoßen sind, sich vorstellen und uns über ihre Motive aufklären zu lassen, an einen Dienstagabend den kalten dunklen Keller in der Lychener Straße aufzusuchen, anstatt sich sonstwo im Prenzlauer Berg ihrem Vergnügen hinzugeben. Diese Befragungen erwiesen sich als ausgesprochen zäh und unergiebig, heraus kam wenig mehr als die Paraphrase von: „Ich bin X, und ich wollte halt nur mal schauen, was ihr so macht.“ Aber, wie wir mit der Zeit feststellten, ließen sich aus solchen Äußerungen überhaupt keine Rückschlüsse ziehen auf das spätere Engagement in der Gruppe, die Motivationen derer, die jetzt am aktivsten sind, lassen sich genausowenig auf einen Nenner bringen, wie die der anderen, die uns über kurz oder lang wieder den Rücken kehren.

Nachdem wir zumindest mit dem kollektiven Nachdenken über unser Selbstverständnis aufgehört haben, gaben wir uns mit der plakativen Formulierung von etwas zufrieden, das man wohlwollend Doppelstrategie nennen kann: Wir wollen einerseits die Heterosexuell bestimmte Antifa mit schwulen Belangen konfrontieren, andererseits antifaschistische Inhalte in die fast völlig entpolitisierte schwule Szene hineintragen.“ Diesen Satz kann inzwischen jeder von uns auswendig hersagen und dafür bei verschiedenen Gelegenheiten verständnisvolles Kopfschütteln, äh, -nicken erwarten.

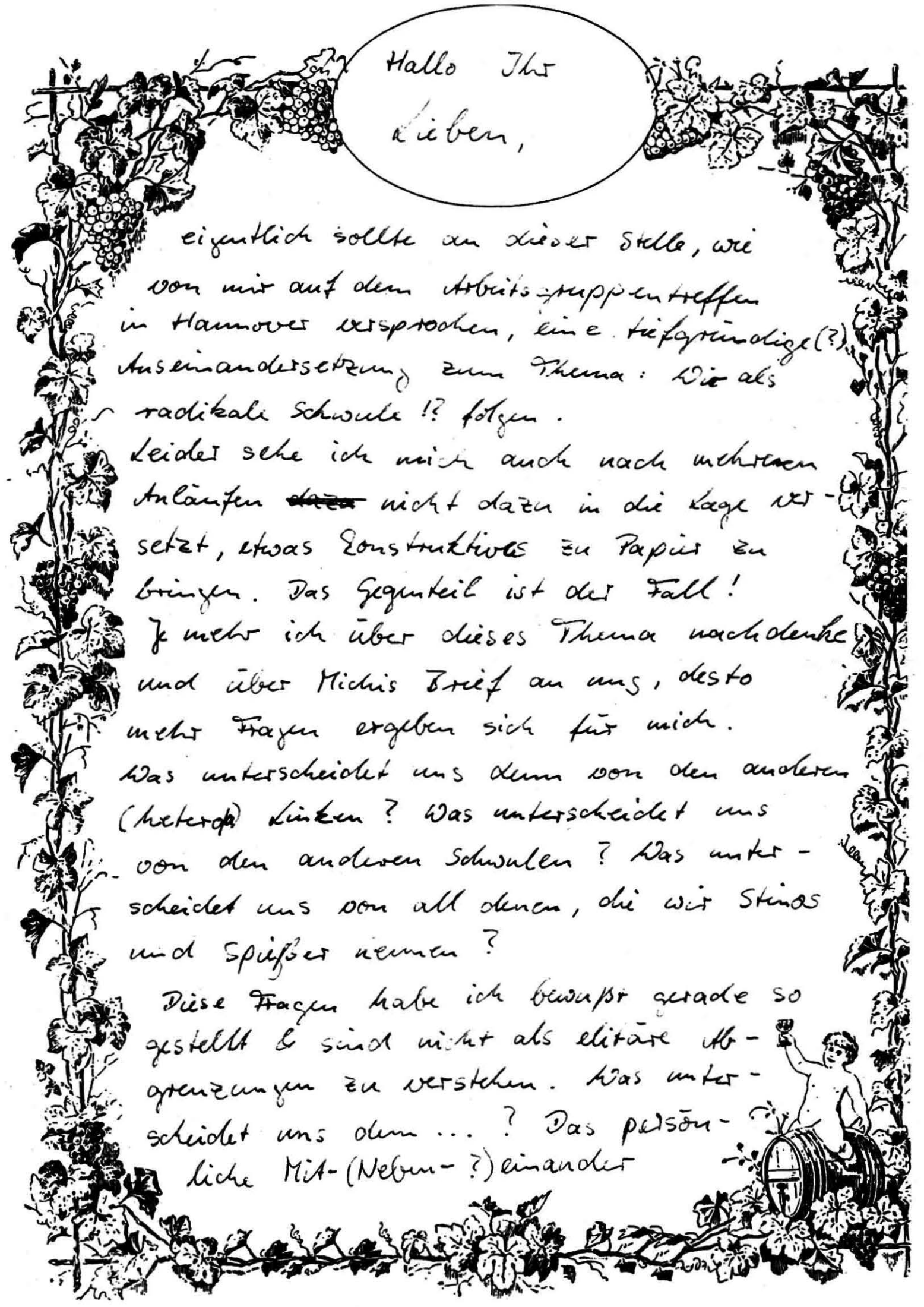
Zu ernsthaften und ziemlich langwierigen Auseinandersetzungen kam es, als einige Leute der „ersten Stunde“ ihre Ideen den Bach runtergehen sahen, in einer gemeinsamen lesbisch-schwulen, anstatt in einer „nur“ schwulen Gruppe zu arbeiten. Wir haben diese Streitfrage letztlich pragmatisch gelöst, d.h. sie hat sich von selbst erledigt: da trotz unseres Angebotes kaum Frauen kamen und die wenigen, die es doch taten, beim nächsten Mal gleich wieder wegblieben, sahen wir uns anständigerweise nicht in der Lage, uns „lesbischschwule Antifa“ auch nur zu nennen. Zudem erhielt die „Separatistenfraktion“ argumentative Schützenhilfe von außenstehenden Lesben, die deutlich genug sagten, daß sie sich lieber in Frauenzusammenhängen bewegten.

Die Ansicht, ein gutes Klima in der Gruppe und ein Erfolg unserer Arbeit käme am ehesten zustande, indem wir eben was zusammen machen anstatt im Vorfeld vieles totzureden, hat sich inzwischen wohl durchgesetzt, die entschiedensten Verfechter der Gruppendynamik („Kennenlernwochenende mit Gesellschaftsspielen an einem Ort in der freien Natur“) sind inzwischen fortgeblieben, was wir mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge sehen. Trotzdem, oder wahrscheinlich gerade deshalb, hat sich die Gruppe zu einer Art erweiterten Freundeskreis entwickelt, was unserer Arbeit, alles im allem, zugute kommt.

Unsere erste gemeinsame Aktion war die Teilnahme an der Berliner Demo gegen die (neo-) faschistische Rudolf-Heß-Gedenk und -Aktionswoche am 13.8.1994, die zur Wohnung des Naziführers Arnulf Priem führen sollte ( und einige von uns, nach polizeilich erzwungenen Umwegen, auch dorthin geführt hat). Daß dann Priem und seine Kameraden durch eine Dummheit (Angriff auf Journalisten) und nicht wegen ihrer Fascho-Aktivitäten verhaftet wurden, und wenigstens Priem heute noch im Knast sitzt, ist ja bekannt und gehört zu dem Komplex polizei-staatlicher Heuchelei, der in jener Woche besonders deutlich wurde. (Wer dazu applaudiert hat, wie z.B. die taz, den „sollte man sich merken“). Durch Flugis, die wir in der schwulen Szene verteilten, mobilisierten wir einen schwullesbischen Block an einem eigenen Treffpunkt zum Beginn der Demo. Tapfer trugen wir unser Transpi durch Regen und Sturm, das von AnwohnerInnen und zweifelhaften Personen begeistert fotografiert wurde.

Die berechtigte Kritik, wir sollten uns nicht nur an andere Antifa-Aktivitäten dranhängen, sondern auch mal was eigenes machen (Stichwort schwule Aktionsformen: gibt es da noch welche, die nicht mit Klischees überfrachtet sind?), hat die Planung einer Solifete ausgelöst, die am 21.1.1995 in der „Köpi“ in Berlin Mitte stattfinden wird. Die Hälfte der Einnahmen daraus wird an Migranten gehen, die wegen ihrer Homosexualität in ihren Heimatländern verfolgt wurden und deshalb hier Asyl beantragt haben. Da Solidarität ja wohl nicht an sexuellen Präferenzen hängt (an Lebensstilen dann schon eher), wollen wir auch Lesben, Heteros, Bi`s und wer Euch sonst noch einfällt, einladen. Die Zahl der Darkrooms, die nötig ist, um allen gerecht zu werden, wird noch diskutiert.

Ganz kurz noch zum heiklen Thema, mit wem sind wir denn solidarisch, und an wen wenden wir uns? Mit etablierten Schwulenorganisationen und schwulen Bankangestellten verbindet uns eigentlich nicht mehr als mit den Parteien und der Gewerkschaft Banken, Handel und Versicherungen. Geilheit und Solidarität sind zweierlei, autonome und antifaschistische Heteros stehen uns näher als schwule Yuppies, von schwulen Reaktionären und schwulen Faschos natürlich ganz zu schweigen. Womit wir wieder bei den Lebensstilen wären? Keine Ursache!



Hallo Ihr  
Lieben,

eigentlich sollte an dieser Stelle, wie  
von mir auf dem Arbeitsgruppentreffen  
in Hannover versprochen, eine tiefgründige(?)  
Auseinandersetzung zum Thema: Die als  
radikale Schule!? folgen.

Leider sehe ich mich auch nach mehreren  
Anläufen ~~das~~ nicht dazu in die Lage zu  
setzen, etwas Konstruktives zu Papier zu  
bringen. Das Gegenteil ist der Fall!

Je mehr ich über dieses Thema nachdenke  
und über Michis Brief an uns, desto  
mehr Fragen ergeben sich für mich.

Was unterscheidet uns denn von den anderen  
(hetero) Linken? Was unterscheidet uns  
von den anderen Schulen? Was unter-  
scheidet uns von all denen, die wir Stinks  
und Spießes nennen?

Diese Fragen habe ich bewusst gerade so  
gestellt & sind nicht als elitäre Ab-  
grenzungen zu verstehen. Was unter-  
scheidet uns denn ...? Das persön-  
liche Mit- (Neben-?) einander

Kann es jedenfalls nicht sein!

Die Berührungssängste (auch im wörtlichen Sinne des Wortes) & alltägliche Oberflächigkeit waren bei der Homolantwoche genauso existent, wie bei denen, die ich sonst stets aus eben diesen Gründen meide.

Nicht hat mich ~~es~~ in meiner vermeintlichen Wahrnehmung mit seinem Brief nur (leider!!!) bestätigt. Liegt es daran, daß ich nun hinzugekommen & zum ersten mal dabei gewesen bin? Oder empfandet Ihr genauso?

Um das ganze etwas zu entschärfen: in Hannover war die Atmosphäre deutlich besser, was mich zu der vorhergegangenen Fragestellung veranlaßte.

Während der gesamten Homolantwoche lag eine Spannung, besser Anspannung in der Luft, die mit inhaltlichen Auseinandersetzungen aber auch nicht das geringste zu tun hatte.

... erst mal Pause!





Nach nochmaligem Durchlesen des bisher geschriebenen Textes, könnte man/frau fast denken: Thema verfehlt! Mit linken, radikalen schwarzen Selbstverständnis hat all dies wenig zu tun ... mich bewegt es aber vordergründig. Ich habe den Anspruch, daß ich mit den Leuten auch persönlich klar kommen möchte, mit denen ich Politik mache. Und dazu zählt für mich auch die Homolandwoche. (darf ich dies nach einmaliger Teilnahme sagen?)

Zum Schluß nur noch zwei Dinge:

- ① Mein jüngerer Brief soll kein Bericht der Homolandwoche und der Teilnehmenden sein.
- ② Ich unterstreiche noch einmal Michi's Schlusssatz. Für mich wär's wichtig das hier größtenteils nur angeordnete zu diskutieren.





IV

möglichst mündlich, d.h. auf der  
nächsten Heimatlandwoche.

... nun denn,  
ich verbleibe herzlichst bis  
Kathar

Euer Tino

Jan/95



## Hallo, Ihr Lieben!

Angeregt durch Michis Brief über die Homolandwoche in Karze, möchte auch ich meine Empfindungen weitergeben und versuchen, persönliche Antworten auf von Michi geschilderte Missstände zu finden.

Ich verliess die Homolandwoche mit überwiegend guten Gefühlen, doch weiter mit zahlreichen neuen Eindrücken, welche sich während der Homolandwoche allmählich "anstauten", unreflektiert blieben und mich zu "lähmen" drohten. Eigeninitiative blieb zunehmend aus, ich beschränkte mich eher darauf, andere Schwule kennenzulernen und einfach rumzuquatschen.

Gerade weil in Bern die Möglichkeit zum persönlichen Austausch mit "autonomen Schwulen" nicht besteht, nutzte ich prioritär diese Chance und genoss dies sehr! Doch das erste Mal unter so vielen linksradikalen Schwulen zu sein, überforderte mich etwas. Da ich jeweils eine lange Hinreise habe, mich (vor allem nach dem Bier) konzentrieren muss, Formulierungen in der Schriftsprache zu finden, meist weniger kiffe und mehr saufe, ein anderes Selbstverständnis meiner schwulen Liebe und Erotik leben kann, schwule Freunde nach einigen Monaten endlich wiedersehe und teilweise anstehende persönliche Angelegenheiten wieder angehen kann (Briefkontakte sind schwer aufrechtzuerhalten), finde ich mich plötzlich in "einer anderen Welt" wieder, mit langersehnten Möglichkeiten, andern Umgangsformen,....

Daran muss ich mich erst gewöhnen, kennenlernen, "umstellen", neue Eindrücke stossen immer auf meine andere Lebensrealität in Bern und werfen viele neue Fragen auf. Dieselben zu klären, bleibt meist keine Zeit, die Eigeninitiative wird zunehmend durch ein "Mitmachen" abgelöst (was ich endlich auch mal unkritischer und entspannter kann, im gegensatz zu meiner eher exklusiven "Rolle" in Bern): Dabei stärkt es mich, eine neue Eindeutigkeit meiner Identität zu verspüren, den Alltag will ich in dieser Situation aber keinesfalls vergessen. Die Hoffnung auf eine Veränderung der "Heterowelt" kann ich aus eigener Erfahrung, noch aufgrund der "Nichtexistenz" von jungen Schwulen in Bern vergessen.

Daher entstehen offensichtlich auch andere Erwartungen an die Homolandwoche. Mir bereitet der Gedanke, "das grosse 'Ganze'(Miteinander) aktiv, sehr bewusst gewollt zu suchen und anzugehen, um der Bestimmung, gemeinsam eine Woche zusammen zu erleben und für jeden Einzelnen durchzusetzen", etwas Mühe. Nicht, dass ich diesen Anspruch nicht nachvollziehen könnte; dies ist genau auch meine von "Romantik" geprägte Hoffnung.

Eigene Erfahrung zeigt hingegen, dass ich unter solchen Umständen übereifrig persönliche Hoffnungen zum allgemein gültigen Anspruch erhebe; differenzierte Interessen und Ansprüche anderer eher übergehe, als mich damit auseinandersetzen; Konflikte zugunsten eines Harmoniebestrebens eher verdränge und meist im euphorischem Aktivismus ende. Das Ganze entgleitet schnell in eine frustrierende Leere, anstatt es zum Verständnis anderer Menschen führt und neue Anhaltspunkte aufzeigt, um tatsächlich etwas mehr Wärme, Nähe und Mitgefühl einzubringen.

Deshalb bin ich einem zufälligen Zusammenspiel unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse nicht abgeneigt, insofern dies mehr Spontanität zulässt, sich alle um Offenheit und Ehrlichkeit bemühen, sich kritisch hinterfragen, austauschen,.... Wärme, Nähe und Mitgefühl sind nicht Ziel, sondern die mögliche Konsequenz daraus.

Doch nun zu Michis Kritik: Ich empfand weniger eine Gleichgültigkeit und Naivität im Umgang untereinander, sondern eher eine Tendenz zur Ueberlastung, zum

individuellen Rückzug, den ich in solchen Situationen als legitimes Bedürfnis erachte. Dies wird sich meinerseits die nächsten Male ändern. Weiter spielte sicher der Wille mit, einmal abzuschalten vom Stress der "Heterowelt" und einfach rumzuhängen. Bei der Ignoranz und der Unfähigkeit zur Wahrnehmung, wie es anders geht, erkenne ich das Problem eher bei der Unfähigkeit, aus persönlichen und "zeitlichen" Gründen, in solchen Situationen zu agieren, eine Begegnung zu suchen, sich zu konfrontieren. Der Kritik der Rollenzuweisung und des konsumorientierten Verhalten möchte ich mich stellen, glaube aber, dass gute Vorsätze allein nicht ausreichen und bin zumindest persönlich auch darauf angewiesen, dass ich direkt und spontan um Mithilfe angefragt und so eingebunden werde. Aufgrund der Tatsache, dass langjährige Homolandwochen "gänger" teilweise stillschweigend Arbeiten übernehmen, ohne um Mithilfe zu fragen oder andere "Neulinge" darauf hinzuweisen und, dass meistens in "festen" Freundeskreisen gekocht,... wird, unterstützt auch eine Atmosphäre der Ueberforderung einzelner, der Abgrenzung anderer und der Selbstverständlichkeit einer Konsumhaltung.

Die Absicht in der Homolandwoche ein Idealzustand des gemeinsamen Haushaltens erreichen zu wollen, verschliesst die Einsicht zur Notwendigkeit einer andauernden Auseinandersetzung unter allen, was es zu tun gibt und wer was tut. Erst so entsteht mehr Aufmerksamkeit und Gemeinsamkeit im Haushalten. Dabei gilt es bestimmt, andere Umgangsformen noch zu suchen, man muss sich ja nicht gleich die Arbeiten aufdrängen oder um die beste Ausrede zum Nichtstun eifern.

Anschliessend noch einige Gedanken zur Aktion in Lüneburg und zum Fummelzwang. Wie bereits anfang des Briefes erwähnt, stelle ich primär den Anspruch, mit Schwulen eine Woche lang zusammenzuleben, mich anders auseinanderzusetzen, Erfahrungen auszutauschen und Diskussionen zu führen, für welche in Bern weder das Interesse noch die Möglichkeit besteht. Sehr befriedigend ist es natürlich, wenn wir uns auch in der linken Szene gemeinsam äussern, unsere Ansprüche in die Öffentlichkeit tragen und untereinander zudem solche Diskussionen verbindlicher weiterführen können. Die provozierte Stellungnahme der SaboteurInnen betreffend die DarkroomEreignisse in der Roten Flora, sowie die Tuntentinte sind erfreuliche Ergebnisse!

Von einer Aktion wie bei SPD-Rudi in Lüneburg verspreche ich mir politisch kaum "Erfolg". Somit besteht für mich kein starker politischer Anspruch, dort teilnehmen zu müssen. Das spontane Aufkommen dieser Idee und die ersichtliche Euphorie waren klare Zeichen dafür, dass man einfach was machen wollte, in die Öffentlichkeit gehen, provozieren, sich in Szene setzen. So habe ich das Motiv der Aktion empfunden; die Diskussions befassen sich lediglich mit dem politically-correct-en Einbetten dieser Absicht in die SPD Wahlveranstaltung. Dass die ganze Aktion zu unvorbereitet war, empfand ich nicht weiter schlimm, sondern dies liess dadurch mehr Spontanität zu und brachte die verschiedenen Wahrnehmungen und Verhaltensweisen in der "Nachbereitung" besser zum Ausdruck.

Nicht, dass ich hiermit für schlecht Vorbereitung plädiere, aber die Art und Weise der Aktion war durchaus verantwortbar, und ich konnte gerade aus den Differenzen mehr lernen, die anders besser erkennen und Spannungen und Einsichten erfahren. Genau diese Auseinandersetzung und Spontanität bringt mir mehr, als ein perfekt-geplanter, einheitlicher Tuntenauftritt in Lüneburg, dennerst so lässt sich eine Angreifbarkeit und ein Selbstbewusstsein entwickeln. Persönlich vertrete ich die Meinung, dass es von Ignoranz und Arroganz zeugt, sich in Form einer homogenen Tuntengruppe als die "wahren Schwulen" zu betrachten.

Für's Schwulsein gibt es keine Grenzen und diese möchte ich trotz Mitbeteiligung am Tuntenauftritt auch nicht setzen. Schwulsein besteht aus einer Vielfalt von Identitäten,

welche klar an Aktionen ihre Berechtigung haben sollen, weil dies für uns selbst eher zutrifft und gegen Aussen interessanter und offener wirkt.

Somit war es für mich klar, dass nicht alle im Fummel erscheinen müssen. Persönlich war es die Chance, dies einmal fern von Bern auszuprobieren, neue Erfahrungen und ein Selbstbewusstsein im Fummel anzugehen, um mich auch in Bern so vielfältiger und "freier" aufzutreten oder Aktionen mitzugestalten. Diese Chance brauchte etwas Mut, doch war eine gute Gelegenheit; denn sonst hätte ich mich kaum getraut, auch in Bern mich anzufummeln oder geschminkt in der Kneipe zu servieren. Dass hierfür auf der Homolandwoche Platz besteht, finde ich äusserst wichtig. Dass dies aber in diesem Ausmass mit einer politischen Wertung belegt wird, erstaunt mich, denn ich betrachte das Anfummeln als persönliche "Befreiung", als Selbstentfaltung.

Es mag stimmen, dass ich einigen die kalte Schulter bei dieser Aktion zeigte, doch der Grund liegt eher im Alk und der eigenen Unsicherheit. Eigentlich möchte ich gerne über solche Gefühle sprechen, auf der Homolandwoche hingegen musste ich diese erst selbst reflektieren, ausnüchtern und konnte daher während der "Nachbereitung" dieselben nicht aus eigenem Anstoss einbringen. Aus Gesprächen im Vorfeld der Homolandwoche erfuhr ich zudem, dass diese Diskussionen längst geführt seien, sie jetzt wohl nur auf Ablehnung stiessen und die Gruppe unnötig spalten. Nach Michis Brief zweifle ich daran und möchte genauer erfahren, wie diese Diskussionen verliefen. Sehr gerne würde ich auch diese Diskussion unter der Thematik einer schwulen Identität wieder aufgreifen.

Schwulsein soll meines Erachtens nicht ein Lebensstil sein, welcher seine festen Normen hat, sondern eine freiere Art der Sexualität, eine weitere Dimension von menschlicher Nähe und ehrlichen, offenen, einfühlsamen Umgangsformen, gerade unter Männern. Insofern geht es mir eher um ein anderes, umfassenderes "Mann sein", als um ausgrenzende Schwulsein, um ein Ausdrücken von Gefühlen, als um ein klischiertes Leben einer schwulen Identität, um eine freiere, spontanere Form der Sexualität, als um ein "Umstülen" des Heterosexismus durch einseitiges Durchbrechen dieser Norm und Anstreben einer durch ihr Gegenteil definierten schwulen Identität.

An diesem Punkt setzen, meiner Erfahrung in Bern entsprechend, auch die Kritiken von Lesben/Bisexuellen an patriarchalen Verhalten der Schwulen in lesbischswulen Zusammenhängen an, wozu ich in der nächsten Tuntentinte etwas veröffentlichen möchte. Da solche Kritik jeweils sehr Verhaltens- und Personenbezogen ausfällt, ist es fraglich, ob ich diese "abstrakt" zu formulieren vermag. Eher würde ich vorschlagen, uns direkt über eine Genderdiskussion oder z.B. anhand des Buches "Männerphantasien" von Klaus Theweleit damit auseinanderzusetzen. Falls dazu Interesse besteht, würde ich mich sehr freuen, über Eure Beiträge und Reaktionen zu dieser Thematik!

Dazu einige Anregungen:

Oft frage ich mich, ob Erfahrungsmangel und Verdrängung in Bern eine Ausschliesslichkeit von schwuler Liebe und Erotik in Frage stellen, ob ich meine wirklichen Gefühle unvoreingenommen zulasse oder gar welche "heraufbeschwöre", ob ich dieselben oder Rollenmuster lebe, ob ich durch meinen Lebensstil in Bern vielfältige Nähe brauche und lebe oder ob mir nur die Möglichkeit eines ausschliesslichen, schwulen lebensstils durch die heterosexistische Kleinstadt verschlossen bleibt?

Wie soll ich politisch kämpfen, wie kann ich bei Mitmenschen eine Aenderung bewirken?

Inwiefern ergänzen sich diese beiden Angehensweisen oder schliessen sich gegenseitig aus?

Was bedeutet ein Zusammenleben mit Heteros und Heteras und wie lebe ich mit ihnen meine Sexualität?

Was bedeutet schwule, meist ziemlich "anonyme" Sexualität und wie gehe ich mit dieser Beziehungslosigkeit um?

Liebe und lebe ich die Idee oder die Gefühle?

Eröffnen sich in einer Kleinstadt soziale, gefühlsintensive, antipatriarchale Räume oder bedingt sie nur asketische Anpassung?

Was kann sich in einer Kleinstadt ändern, was bedeutet die Flucht in abgegrenzte schwule Subkulturen in Metropolen?

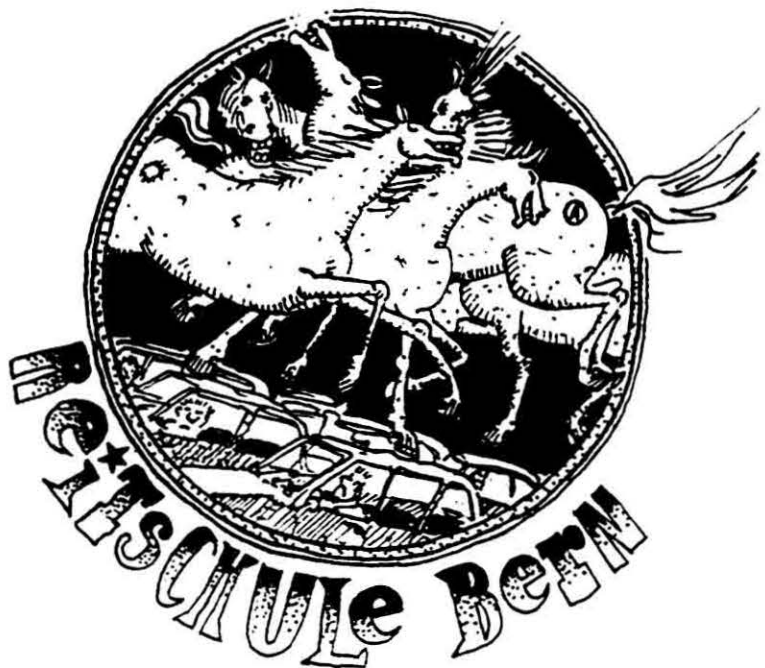
Dies sind Fragen, welche ich persönlich mit andern auf der Homolandwoche besprechen möchte, woraus sich Perspektiven entwickeln liessen!

Eigentlich stecken wir alle in diesen "Widersprüchen" und wir alle wollen dies ändern!

Ist unser Ziel eine schwule Identität und eine harmonische Homolandwoche (falls es dies überhaupt geben kann) oder können wir selbstbestimmt vielfältig, sexuell, spontan, offen,... und vor allem schwul leben?

Diese Erfahrungen auszutauschen, das ist für mich die erlebte Nähe, Wärme und das Mitgefühl auf der Homolandwoche!

Aes liebs Müntschi, stuw



# INTRIGALA

## FREUDENFEST FÜR LESBEN UND SCHWULE

An die TUNTENTINTE

Liebe Homolandtunten,

wir bieten allen Feiertunten & Schwestern die autonome  
Freudenparty und laden zur zersetzenden INTRIGALA  
am Freitag, den 10.02.1995 in die ROTE FLORA.

Viele renommierte DJ's aus den Bereichen Disco, House &  
Techno attackieren die Tanz-, Schließ- und Vaginalmuskeln.  
Lesbische und schwule Dark Rooms erleichtern die  
Kontaktaufnahme. In diversen Räumlichkeiten bietet die ROTE  
FLORA außerdem schockierende Schlagerparaden  
und brilliant bizarre Dekorationen. Hier wird mit Liebe und  
Geschmack inzeniert- und nicht mit Hilfe von Sponsoren  
verschandelt. Deshalb: Schutzgebühr für den Abend: DM 8,-

Die Einnahmen gehen vollständig an folgende Institutionen:

1. Basis e.V. für Stricher-Freizeiten
2. Antifa-Gençlik Prozeßkosten in Berlin
3. Schwulenberatung bei Prävention e.V.
4. LATEX- Lesben-Aids-Texte
5. Rote Flora Baukasse

Weitere Intrigen erfahren Sie bei Lambert:

Es grüßen

i.A. Adriano & Kai  
(Hamburgs Pressehuren)

LET THE GAY RED FLORA RULE!

## Zur darkroom-Sabotage

### N a c h s c h l a g

Zur Vervollständigung der in der letzten Ausgabe dokumentierten Diskussion um die Sabotage auf der Gala-Infernale am 15.7.94 in den heiligen Hallen der Roten Flora zu Hamburg, sowie Eurem Wissen dazu, biete ich Euch die noch schönsten Kopien zweier, neuerlicher Artikel: wiederum erschienen in der Zeck (November 94). Leider ist die Qualität wirklich in der gesamten Auflage so.....ich hab noch dazu ein wenig darin herumgeschmiert - hoffe aber, daß dies Euer Studium erleichtern möge.

Nach diesen Artikeln kam die Frage auf, ob wir uns nun, nach dieser ja geforderten Reaktion, mit den MißbäterInnen, sowie anderen, zusammen setzen sollten, um diese Angelegenheit beginnend und für die Zukunft auf die Ebene der überfälligen persönlichen Auseinandersetzung zu bringen. Wir kamen zu dem Schluß, daß die Zeit noch nicht reif dafür ist. Nach eingehender Diskussion, vor allem um den zweiten Artikel: Kabel Infernale, daß es nicht darum gehen kann, in so einer Diskussion Streits darüber zu führen, wie es denn jetzt wirklich war....(Durch die gesamten Artikel der TäterInnen zieht sich beharrlich eine Legitimationdarstellung und Rechtfertigung, die schlicht als Meinungsmache denunziert werden muß.)...bzw., wir weiterhin der Meinung sind, daß es zur Zeit noch besser ist, unsere „Werte“ neben anderen einfach „in den Raum“ zu stellen.

Dennoch möchten wir betonen, daß, trotz aller Kritik, sich keine/r bezüglich einer stattfindenden Diskussion etwa durch die Teilnahme an der Sabotage, oder einer etwaigen Position dazu, für die Disk. diskreditiert hat.

Wir veranstalten am 10.2.95 die nächste „INTRIGALA“. Es wird jeweils einen darkroom für Lesben und Schwule geben. Diese werden per Pressemitteilung bekannt gegeben. (s. weiter vorn) Allerdings gibt es keine Vorabmitteilung an die Flora, weil eine direkte solche zu Reaktionen führen könnte, auf die keine/r von uns Bock hat. Wir haben auch weiterhin nichts zu rechtfertigen, bzw. akzeptieren in der Roten Flora niemanden/keine als Kontrollinstanz.

Spätestens nach der Gala wollen wir uns zu einer Diskussion über Pornographie in unseren Reihen zusammenfinden. Ebenfalls Thema soll sein: die Refektion eigener Wünsche und Bedürfnisse nach Pornokonsum, Aussuch-, -wahlkriterien (z.B.) für die Gala, wie gehen wir mit den eventl. tatsächlichen eigenen Unterdrückungen (z.B.) bei der Produktion von Pornos um (im Gegensatz zu den zur Schau gestellten), gibt es eine Vereinbarkeit der feministischen (Heterasicht) Porno-Definition zu einer schwulen Porno-Definition? (ich beziehe hier eine Erweiterung auf eine Sichtweise und Definition von Lesben nicht mit ein, weil wir uns auf die Diskussionszusammensetzung noch nicht geeinigt haben, welche auch noch gar nicht davon wissen...). usw., usw.

HH, 6.1.95 Michi



# Zur Darkroom-Sabotage

## 1. Stellungnahme der an der Porno-Sabotage-Aktion Beteiligten.

Viel zu lange haben wir gezögert zu unserer Porno-Sabotage-Aktion auf der von Schwulen organisierten Gala Infernale am 15. Juli eindeutig Stellung zu nehmen. Wir wollen das jetzt nachholen und hoffen daß es nicht zu spät ist.

Für die, die es noch nicht wissen. Unsere Gruppe von Freundinnen hat in jener Nacht das Kabel der Schwulen-Porno-Videoanlage im Hinterraum, des dark-rooms durchgeschnitten. In der Zwischenzeit wurden bereits einige Stellungnahmen in den letzten drei Zecks veröffentlicht denen schwule Gruppen und Einzelpersonen ihr Mißfallen und ihre Kritik über diese Aktion zum Ausdruck brachten. Höhepunkt der Entwicklung ist ein Flugblatt, verfaßt auf der 'Autonomen Homolandwoche', welches die Aktion als schwulenfeindlich definiert und uns vor die Alternative stellt, uns für die Aktion zu 'entschuldigen', oder geoutet und aus linken Räumen (konkret der Flora) ausgeschlossen zu werden. [Anm. d. Red.: Die Erklärung ist im Ordner]

Zunächst sei gesagt, daß wir uns dem Vorwurf der Schwulenfeindlichkeit unserer Aktion nicht entziehen können und wollen. Wenn Schwule sagen, wir hätten schwulenfeindlich agiert, dann ist das so. Unser Umgang damit und unsere Selbsteinschätzung besteht darin, daß wir diesen Vorwurf annehmen und versuchen, nicht leichtfertig damit umzugehen. An dem Punkt, an dem wir in einen Freiraum schwuler Sexualität eingedrungen sind, halten auch wir selbst unsere Aktion für schwulenfeindlich. Sie war ein Fehler, den wir uns selbst vorzuwerfen haben. Es ist ebenfalls klar, daß durch eine solche Aktionsform eine sinnvolle Diskussion über Pornographie und unterschiedliche Interessen und Sexualitäts-Auffassungen verschiedener Gruppen verhindert werden kann und gegenseitiges Verständnis erschwert wird.

Uns ist vorzuwerfen, daß wir und bisher nicht als Gruppe, sondern nur in Einzelerklärungen geäußert haben. Wir haben uns bislang der Ernsthaftigkeit der Situation und der öffentlichen Relevanz unserer spontanen Aktion entzogen. Besonders die Einzelerklärung des Mannes aus unserer



Gruppe hat Verwirrung und Verärgerung hervorgerufen. Wir möchten nochmal darauf hinweisen, daß diese Erklärung eine nicht in der gesamten Gruppe diskutierte Stellungnahme war und daß sie deshalb nicht über eine Erklärung einzelner unmittelbarer Empfindungen in der Infernale-Nacht hinausging. (Den Frauen in der Gruppe) wichtige Positionen wurden nicht wiedergegeben. Über die aus unserer Sicht eigentliche Motivation, unsere Hintergründe und Einstellungen konnte deshalb nur gemutmaßt werden. Wir haben in unseren Gruppen und privaten Zusammenhängen jedoch lange Diskussionen geführt über den Sinn und die Gründe unserer Aktion, die wir nach der Erklärung einer Frau aus unserer Gruppe (Okt.-Zeck) noch einmal auf den Punkt bringen möchten:



Unsere Fehleinschätzung der Situation in der Infernale-Nacht besteht unserer Meinung nach darin, daß wir schwule Sexualität und ihre Ausdrucksformen mit Hetero-Sexualität gleichgesetzt haben. In unserer Wahrnehmung handelte es sich bei der Porno-Video-Installation um eine Zurschaustellung von 'männlicher' Sexualität. Wir haben Schwule als Männer, den Schwulendark-room als Männer-Raum (der dark room war auch als "Männer-Raum" ausgeschildert) und die Dominanz von schwuler Körperlichkeit als Dominanz von Männer-Körpern wahrgenommen. Diese erste Wahrnehmung war unserer Meinung nach nicht falsch, sie hat gute Gründe (siehe auch nachfolgender Artikel 'Kabel Infernale'). Unser Fehler war, daß wir aufgrund dieser ersten Einschätzung eine Aktion machten. Es ist uns in diesem Moment nicht gekun-

gen, Männer von Männern zu unterscheiden und ähnliche Spielarten von Sexualität (Pornos) auseinander zu dividieren. Wir haben, als wir zur Aktion schritten das Argument beiseite geschoben **daß die Zurschaustellung männlicher Sexualität auf der Gala in einem ganz anderen Kontext stand als wir es aus unserer Hetera-/Hetero-Erfahrungen her kennen. Diese Aktion war ein Fehler der uns leid tut**

die an der Aktion  
Beteiligten Frauen

## 2. Kabel Infernale

In den Mutmaßungen über die Gründe unserer Sabotage-Aktion (siehe Artikel in den letzten drei Zecks) wird teilweise eine Kritik geäußert, an der wir wiederum einige Kritik haben. Diese Kritik an der Kritik soll nicht von unserer Aktion ablenken, sondern hängt mit dem Wunsch nach einer etwas differenzierteren Diskussion zusammen.

Da die Einstellungen innerhalb unserer 'Gruppe' (wir waren in dieser Nacht aus privaten Kontakten zusammengewürfelt) an einigen Punkten unterschiedlich sind, werde ich im Nachfolgenden die Wir-Form nur verwenden, wenn ich ein Diskussionsergebnis der gesamten Gruppe darstelle.

Ich möchte zum einen auf Vorwürfe aus den Artikeln eingehen, zum anderen aber auch einen Aspekt des ganzen Konflikts aufgreifen, den ich bisher in der Auseinandersetzung vermißt habe, nämlich die feministische Sicht auf Männerräume und -zeichen und den feministischen Gebrauch des Begriffes 'Porno' worin ich weitgehend auch die Standpunkte der an der Aktion beteiligten Frauen wiedergebe.

Bevor Mißverständnisse entstehen: Daß allein Schwule bestimmen, was und wer schwulenfeindlich ist, steht hier nicht zur Debatte. Da sich in dem, was im Aktionismus als schwulenfeindlich herausgestellt wird, aber auch die Interessen und Bedürfnisse von (Hetera-) Frauen verbergen, sollte nocheinmal diskutiert werden, was denn genau schwulenfeindlich war, um nicht die Selbstbestimmung der einen gegen die der anderen 'Gruppe' auszuspielen.

Zunächst will ich auf die Kritik eingehen, die ich verstehe und annehme: Unsere Aktion ist als schwulenfeindlich bezeichnet worden. Wir haben diese Einschätzung herausgefordert. Wie in der Stellungnahme der gesamten Gruppe bereits beschrieben, nehme ich diesen Vorwurf an und halte ihn für berechtigt, weil wir Grenzen von

schwulen Freiräumen ignoriert und überschritten haben, um unserer Wahrnehmung zu folgen.

Ich möchte jedoch nicht meine (und teilweise 'unsere') Wahrnehmung im und vor dem dark-room zurücknehmen denn die Gründe dafür sind keine, die sich durch Schwulenfeindlichkeit erklären ließen. Ich habe den Schwulen-dark-room als einen von Männern okkupierten männlich dominierten Raum wahrgenommen in dem bedenkenlos Porno-Bilder installiert worden waren, als sei die feministische Kritik am Zeigen und Konsumieren von Pornographie nie gewesen, als sei in der Flora jede Diskussion darüber überflüssig. Das vielerwähnte Hinweisschild 'nur für Männer' (nicht: 'nur für Schwule') am Kellereingang gab noch einen Hinweis: 'men only' - kein Frauen-Raum. Ist es unter dieser Voraussetzung oder auch allgemein ein Fehler, Schwule als Männer wahrzunehmen? Die Veranstalter haben sich an diesem Punkt ihrer Grenzziehung vor dem dark-room die sexistisch angelegte Möglichkeit, als Männer Frauen ausgrenzen zu dürfen, zu eigen gemacht. Diese Ausgrenzungsgrenze zum dark-room habe ich als Frau überschritten, weil ich mir von keinem Männerschild erzählen lasse, daß ich irgendwo nicht rein darf. Wenn ihr keine Frauen/Lesben in euren Schwulenfreiräumen wollt, dann nennt euch bitte beim Namen, wie 'ihr' 'uns' beim Namen nennt. Den Vorwurf der Gala-Infernalisten, wir hätten da ja "nichts zu suchen" (Aug.-Zeck) und deshalb auch nichts zu finden gehabt, halte ich insofern für nicht gerechtfertigt. (Zu denen, die immernoch behaupten, die Gala sei nur für Schwule und Lesben angekündigt worden: Lest einfach nochmal das Juli-Plakat der Flora.)



Frauen werden von den Gala-Infernalisten (Aug.-Zeck) als "Opfer", die womöglich eine "Verzweiflungstat" begangen haben, markiert. Darf ich fragen, was ihr für eine Vorstellung von sexistischer Gewalt und deren 'Opfern' habt und nebenbei noch anmerken, daß sich einige der Artikelschreiber auch einmal Gedanken über ihr Frauenbild machen sollten, wenn sie sich vorstellen, Frauen seien wohl im "Grüppchen" als weibliche "Klemmschwester" (Aug.-Zeck) ihrem "voyeuristischen Trieb" in den dark-room gefolgt, hätten "angewidert" (Sept.-Zeck) und voller "Ekel" (Okt.-Zeck) geilen Sex wahrgenommen, hätten sich wohl wie "immer in der Opferrolle" (Aug.-zeck) gesehen und hysterisch überreagiert?!

Zu den in ein paar Artikeln gemachten Aussagen, daß "überall" "patriarchale Strukturen (...) reproduziert" würden oder daß "sex (...) immer lustobjekte" produziere (Sept.-Zeck), fällt mir nichts anderes als eine Langleweilbekundung ein und der Hinweis, daß Indifferenz auch nicht weiterhilft, mir nicht und 'euch' nicht

In den Auseinandersetzungen über unsere Aktion ärgert mich der Umstand, daß der an uns gerichtete Vorwurf der schwulenfeindlichen Aktion häufig nur über platte Unterstellungen und Polemiken über unsere vermeintlichen Beweggründe funktioniert. Daß wir oder einige von uns feministisch motiviert sein könnten, wird nur am Rande in Erwägung gezogen. Vor allen Dingen wird in den meisten Artikeln jede Haltung gegen Pornos als "bürgerlich", als Teil einer verklemmten "bürgerlichen Sexualmoral" (Aug.-Zeck) diskreditiert. Was verbirgt sich für euch hinter der in den vergangenen Jahrzehnten völlig ausgehöhlten Worthülse "bürgerlich"?

Einiges dieser Kritik bezieht sich auf die zugegebenermaßen sehr dürftige Stellungnahmen des 'Mannes aus unserer Gruppe', vieles geht jedoch darüber hinaus und mündet in anti-feministischen Sätzen wie: "Hinter dem Sexismus- und Patriarchatsvorwurf verbirgt sich eine zutiefst bürgerliche und sexualitätsfeindliche Moral,..." Der Umgang der Artikelschreiber mit feministisch definierten Begriffen ist (nicht nur in diesem Fall) fahrlässig und gelinde gesagt anmaßend. Die Gleichsetzung von anti-patriarchaler Kritik mit 'Bürgerlichkeit' und 'Sexualitätsfeindlichkeit' ist ein Affront gegen das politische Konzept von Feministinnen (und im übrigen, da wäret ihr nach einigem Nachdenken auch drauf gekommen, unhaltbar).

Zusätzlich möchte ich noch sagen, daß Frauen immer wieder der Prüderie-Vorwurf trifft, daß ihre Definitionen und Umdeutungen, ihre Sabotagen und Weigerungen allzu gerne in die Ecke der Lust- und Bewegungsfeindlichkeit abgeschoben werden. Mir ist unverständlich, warum in einigen Artikeln diese Argumentationsschiene, die mir sonst nur von Hetero-Männern bekannt ist, gefahren wird, obwohl es eigentlich unnötig ist, dadurch den schwulenfeindlichen Gehalt unserer Aktion zu belegen.

Ich habe kein Bild von 'gutem' geborgenen, sauberen und schlechtem' anonymen, verdorbenen Sex im Kopf. Ich habe aber sehr wohl eine Vorstellung von bedrohendem und gewalttätigem Sex im Kopf, bin ich mit meiner negativen Wahrnehmung von Männer-Sexualität deshalb 'sexualitätsfeindlich' oder gar lächerlich? (Nebenbei: Meine 'Sexualität' ist mehr als die Praxis meiner Lust, meines 'Sexes'.) Es fiel mir leichter, die Kritik an der Aktion anzunehmen, wenn ich nicht den Verdacht hätte, daß viele 'von euch' die feministische (Frauen-) Sicht auf Sexualität, aus der heraus der Pornographie erstmal keine 'Befreiung' bringt, tatsächlich ablehnten und für "prüde" und "sexualitätsfeindlich" hielten.

Um weitere Vermutungen und Unterstellungen über die Beweggründe der an der Aktion beteiligten Frauen unnötig zu machen, möchte ich einen Punkt der Diskussion aufgreifen, der mir besonders wichtig ist:

Ich bin der Ansicht, daß es sich beim dark-room-Konflikt (unabhängig von unserer fragwürdigen Aktionsform) um Definitionsansprüche des Begriffes 'Porno' als einem Aspekt von Sexualität handelt, den Frauen immer wieder als gewalttätig und machtkonservierend erfahren, der für Schwule aber Ausdruck ihrer Sexualität ist. Die Einschätzungen und Definitionen von Pornographie (einerseits von Schwulen, andererseits von Feministinnen) scheinen mir unterschiedlicher zu sein, als ich mir das vor der bisherigen Zeck-Diskussion vorstellen konnte, und verschiedene Qualitäten zu repräsentieren:

Dadurch, daß erotische Bilder oder Pornos (nebenbei: wo ich die Grenze ziehe, weiß ich, bei Schwulen-Pornos ist mir das nicht klar) von Schwulen als Teil ihrer Sexualität und ihres Sex-Machens begriffen wird, den sie als ihr 'Eigenes' auch ausleben wollen, bedeutet die Verteidigung der eigenen Sexualität auch ein Verteidigen der (Schwulen-) Pornographie. Durch

diese Verknüpfung von eigenen Pornos und eigener Sexualität können leicht in allen Pornographie-KritikerInnen die FeindInnen schwuler Sexualität erkannt werden.

Im Gegenzug ist es für den feministischen Gebrauch des Porno-Begriffs nicht sinnvoll, pornographische Darstellungen mit Lust oder eigener Sexualität zu verbinden. Gerade die 'eigene' Sexualität, deren Selbstbestimmung und die 'freie' Entscheidung ist durch die / mit den in Hetero-Pornographie angewandten patriarchalen



Machtmittel/n in Frage gestellt. Die Wahrnehmung von Hetero-Pornographie als Männer-Pornographie könnte unter diesen Voraussetzungen leicht in der positiven Porno-Bewertung von allen Männern (auch Schwulen) eine Feindschaft zur feministischen Einstellung vermuten lassen.

Beide, die schwule wie auch die feministische Definitionen von Pornographie können also zu einer undifferenzierten Verallgemeinerung der Porno-Definition führen, aus der heraus auch FeindInnen erkannt werden, die eigentlich gar keine sind. Ich denke, daß die schwule und die feministische Porno-Definition trotz unterschiedlicher Interessen nebeneinander bestehen könnten, wenn sie nicht gegeneinander ausgelebt würden. (Mit unserer Aktion haben wir leider genau diesen Fehler gemacht.)

Zur weiteren Klärung der feministischen Porno-Auffassung: Daß sexuelle Bilder und Darstellungen Spaß machen und Lust erzeugen können, hat nichts mit der feministischen Verwendung des Porno-Begriffs zu tun. Differenzierungen hatten gerade in der Porno-Diskussion der Frauenbewegung nicht selten die Folge, daß Frauen die Diskussion aus der Hand genommen wurde. Das ist der Grund, warum viele Frauen (und bedingt auch ich) an einem auf die Problematik von Hetero-Sexualität fixierten Gebrauch des Begriffes 'Porno' festhalten.

Zwar kann ich mir auch vorstellen, zusammen mit anderen Frauen ein in erotischen Bildern darstellbares

Lustempfinden und unsere 'eigenen' Bilder und Zeichen entwickeln zu können, aber ich möchte der weiterbestehenden sexistischen Gewalt, die in der Produktion, im Vertrieb, im Zeigen und Konsumieren von Hetero-Pornos liegt, Rechnung tragen. Das bedeutet, daß ich den politischen Kampf gegen die Verfügbarmachung von Frauen (-körpern) durch Pornographie nicht aufgabe, nur weil mir zu meinen Gunsten im enggesteckten Rahmen der linken Frauenzusammenhänge und Intellektualitätskreise Alternativen zu sexistischem Porno einfallen.

Lustfeindlichkeit im Zusammenhang mit Hetero-Pornos ist nichts, was wir uns ausgesucht haben. Wenn Feministinnen als Hetera-Frauen bei 'Pornos' nicht an Lust denken, ist ihnen das auch von Schwulen nicht vorzuwerfen. Um nocheinmal auf die Hintergründe unseres beschissenen Gefühls im Video-dark-room zurückzukommen: Wir fühlten uns durch das Pornozeigen und -gucken, auch wenn es Schwulen-Pornos waren, an eine männlich-patriarchale, d.h. hegemonial ausgerichtete und auf Einschränkung und Ausgrenzung des 'anderen' als 'der Anderen' basierende Sexualität erinnert. (Daß wir in der Aktion den Schritt nicht zum Überdenken unserer eigenen Hetera-Sichtweisen-Fixiertheit und deren Hegemonie machten, ist uns, wie bereits mehrfach eingestanden, auch mit dem Vorwurf der Schwulenfeindlichkeit anzukreiden und kaum zu entschuldigen, besonders dann nicht, wenn ich meine eigenen Ausführungen ernstnehme. Trotzdem habe ich es für nützlich gehalten, meine eigentliche Einstellung hier darzustellen.)

Es hat sicherlich Zeiten gegeben, in denen sich Schwule und Feministinnen mehr über ihre Porno- und Sexualitätsauffassungen mitteilten; wir könnten diese Zeiten ja wieder ein wenig aufleben lassen. (Ich hoffe, mich durch meine Beteiligung an der Aktion nicht selbst von der Beteiligung an dieser Diskussion ausgeschlossen zu haben.)

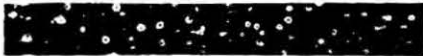
Zu einigen Diskussionspunkten möchte ich mich noch äußern. Indirekt sehe ich in manchen Artikeln ein Bild kolportiert, welches Hetera-Frauen und ihrer Sexualität einen Mangel an 'Eigenem' nachsagt, ein Defizit an selbst-identifikatorischer Lust-Fähigkeit, am Vermögen, sich selbst in einer 'befreiten' Sexualität wiederzufinden. Darüber gäbe es viel zu erzählen, hier jedoch nur soviel: Die Absicht, sich zu identifizieren, ist nicht selten eine Gegenbewegung zur eigenen Suche, zum eigenen Kampf; Selbst-Identifikati-

on könnte Stagnation bedeuten, sie fällt oft rein auf die Angebote machtbela-dener gesellschaftlicher Konstruktionen und profitiert von den Vorgaben und Auswirkungen hierarchischer Differen-zen oder verlogener Gleichheit, beson-ders, wenn es um Sexualität geht.

Zur Subversion von Zeichen und Bildern (Sept.-Zeck) möchte ich noch erwähnen, daß in meinen Augen 'Zeichen' (wie Hetero-Porno-Bilder) nicht nur die gesellschaftlichen Zusam-menhänge repräsentieren und reprodu-zieren, sie bestimmen auch Konstruk-tionen wie 'Weiblichkeit', Geschlecht, Sexualität etc. und führen sie sozusagen aus. Die Fortdauer des Patriarchats wird auch durch die phallogozentrische Ordnung von Zeichen geregelt und garantiert. Wenn ich solche Zeichen angreife und versuche umzudeuten, mir anzueignen und für mich sprechen (oder auch schweigen) zu lassen, ist das nicht "naiv" und zeugt von keiner "bürgerlichen Doppelmoral" (Sept.-Zeck), sondern könnte das (die) 'Andere' in den herrschenden Bildern aus der Versenkung holen. Die Vorstellung, daß Schwule dadurch, daß sie "sowohl die Männer- als auch die Frauenrolle spie-len" könnten, verfolgt ja ein ähnliches Konzept (wobei ich Schwulen die Fähigkeit abspreche, Frauen 'sein' zu können).

Falls einigen von euch die Lust (zur weiteren Auseinandersetzung) noch nicht vergangen sein sollte, würde mich das freuen. Das einzig Positive der Aktion dürften die angeregten Diskus-sionen im nachhinein gewesen sein. Vielleicht könnten wir ja da weiterma-chen.

eine an der Sabotage-  
Aktion beteiligte Frau



**Vae victis !**

**Etwas zur Verständnisfrage der Militanzfrage (gegebenenfalls mit dem Fremdwörterbuch oder im Beisein von wortgewaltigen Zeitgenossen zu lesen)**

*Natürlich sind Gesichtspunkte der Ineffizienz einiger mit intellektuellem Pathos formulierten sprachlichen Produkte zur Problematik der Militanzfrage insoweit tertiär, als sie erst nach der schriftlichen Artikulation eines Berliner Autoren, der sich über "Gesichtspunkte der Effizienz" äußerte und dabei gleich zu Beginn seiner Überlegungen den Lesern offenbart, daß diese nur einen sekundären Rang haben, da "sie der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner weder vorausgehen, noch diese ersetzen können", möglich sind.*

*Dennoch insistiere ich darauf, dieses Item mit der ihm gebührenden Seriosität zu durchleuchten und damit transparent zu machen, um zumindest als ideelles Minimalziel innerhalb unserer Unfreiheit im Kampf gegen einen Gegner, der ein Feind ist, dessen Gegnerschaft sich, wie der Autor Sascha konstatiert de facto "eben nicht (oder zum wenigsten) auf dem Gebiet [Hier könnte man auch den Begriff Territorium einsetzen. d. A.] inhaltlicher Auseinandersetzung" bewegt, sondern "in einen als weltanschaulich nur verbrämten, wirklich aber (leider) allzuoft konkreten psychischen Kampf" mündet, die Klarheit des Wortes oder besser gesagt, die Verständlichkeit der sprachlichen Entäußerungen aufzustellen. Inmamente Komponenten dieses Zieles sind dabei die möglichst evident elitär gehandhabten Regeln und Möglichkeiten der Grammatik mit ihren Bestandteilen Morphologie, Syntax sowie Wortbildungslehre, der Lexikologie und der funktionalen Stilistik, also der Verwendung lexikalischer und grammatischer Mittel innerhalb bestimmter Kommunikationsbedingungen. Ein Text, der von vornherein die Achillesferse eines nach einmaligem Lesen bereits bestehenden Verständnisses beim Leser über das Geschriebene aufweist, und dieses Übel der kurzen, überschaubaren, lediglich mit sich im allgemeinen Sprachgebrauch befindlichen Fremdwörtern gestalteten Sätze finden wir in der heutigen Zeit bis weit in die Linke hinein, verleitet zu intellektueller Denkfaulheit, charakterisiert somit den Schreibenden letztendlich als ein williges Werkzeug jener, die trotz einer evident sichtbaren Komplexität der in der Gesellschaft existenten Probleme und (leider) auch Antagonismen der Simplizität hofieren. Verhaltensformen können konditioniert werden. Konditionieren wir deshalb beim Leser mit Hilfe von weitgehend komplizierten Texten das Verhalten, sich intensiver mit dem Geschriebenen auseinanderzusetzen. Final wird damit der im Gegensatz zur Effizienzfrage von Militanz primären inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner, der ein Feind ist, dessen Gegnerschaft..., eine nicht zu ignorierende fundamentale Bereicherung, entstanden aus der der Texterstreption folgenden oder begleitenden Beschäftigung mit dem Duden, dem Fremdwörterbuch, dem Synonymwörterbuch, dem allgemeinen Lexikon sowie anderen einschlägigen Nachschlagewerken wissenschaftlicher Zweige, gegeben. Da wird der Gegner aber staunen und paralysiert blicken, wenn ihm erklärt wird, daß wir ihn schon längst durchschaut haben mit seinem erfolgreichen Appellieren an anthropologisch unhintergehbare, elementare Verhaltensformen, dem wir nunmehr vergleichbare evidente alternative paradigmatische symptomatische, nach sekundären Effizienzdiskussionen homogen fokussierte Verhaltensformen antagonistisch entgegenstellen werden. Jawohl ! Sätze mit einem Inhalt unter 20 Worten sind indiskutabel ! Glattweg psychisch und physisch lähmifiziert wird er sein, dieser Gegner, nach unserem fundamentalen, durchstrukturierten, alles transparent machenden Impetuoso. Und dann, Faust rauf aufs Auge ! Ist ja schließlich Notwehr... Apropos lähmifiziert: Wichtig ist natürlich neben dem bereits Artikulierten die geschickte Unterschiebung von eigentlich nicht existierenden Wortgebilden. Das gibt das Gefühl von morality superiority. Imposante Maßstäbe setzte dabei auch schon obengenannter Autor mit dem Wort "Kategorialisierung" ( im ersten nach der Wiedervereinigung gesamtdeutschen [ 40 Jahre hat das deutsche Volk darauf gewartet] "Duden- Rechtschreibung der deutschen Sprache", herausgegeben von der Dudenredaktion auf der Grundlage der amtlichen Rechtschreiberegungen, 20.*

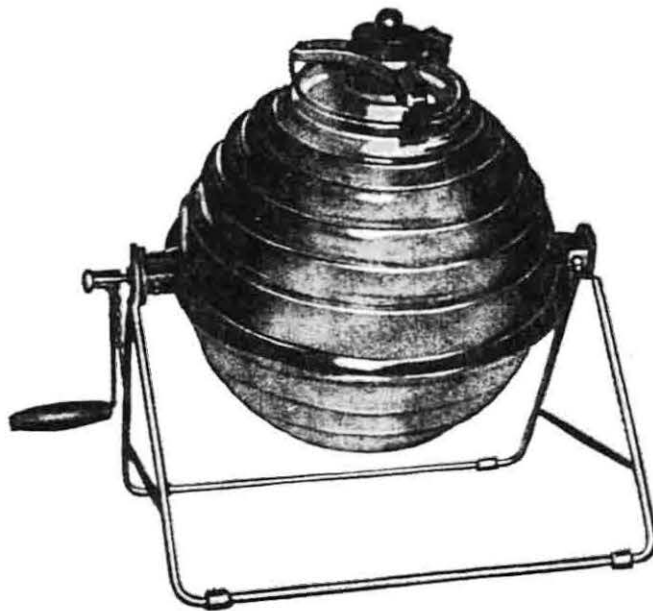
neubearbeitete und erweiterte Auflage, Mannheim. Wien, Zürich, Dudenverlag, 1991, Seite 388, linke Spalte, heißt es immer noch Kategorisierung).

Der Gegner liegt mitunter im Detail. Und bei diesem Artikel von Sascha aus Berlin offenbart er sich (leider) in Form von Unverständnis bei einigen Lesern. Nicht jeder Leser dieses Heftes hat gleich ein Fremd- oder Synonymwörterbuch zur Hand. Hier soll nicht ein neuer Graben der Intellektuellenfeindlichkeit aufgerissen werden. Jedoch sollten Autoren, die eine vielfältig zusammengesetzte Zielgruppe erreichen wollen, darauf achten, wie sie schreiben.

Manchmal kann die Sprache ein erbarmungsloser Feind sein. Ein Feind, der sich unerwartet zwischen dem Rufer und seinen möglichen Verbündeten stellt und damit jegliche Möglichkeit auf ein gemeinsames Zusammengehen gegen den eigentlichen Gegner zunichte macht. Der Sieger ist dann wieder der lachende Dritte.

Vae victis ! - Wehe den Besiegten !

im Auftrag des kleinen Trommelmanns



**WaschBlitz**®

DBP. angem. DBGM.

**Die erste Waschkugel  
mit dem R.-Effekt**



# Der kleine Urning



FANZINE FÜR UNGEPIERTE INFORMATIONEN

Der kleine Urning untersucht den Untergrund regelmäßig auf Spuren brüderlicher Liebe und veröffentlicht alle Ergebnisse.

## ANTIFA

Ich finde eure Bemühungen um eine „schwule Antifa“ wirklich nicht sehr überzeugend. Da drängt sich mir der Eindruck auf, daß ihr unbedingt beweisen wollt, daß ihr auch **echte Männer** seid. Aber genau diese Stimmung von echten, harten Männern, die zupacken und zuschlagen können, die wollen Nazis erzeugen. Auf dieser Stimmung kommen sie zur Macht. Die von euch als „bürgerlich“ diffamierte Schwulenszene ist weit internationaler als euer selbstverliebter Untergrund. Und damit auch weit antifaschistischer. Ist euch nie aufgefallen, daß eure Männerkameradschaft im Kampfe der der Nazis frappant gleicht?

Mit der Abschaffung des Asylrechtes haben alle bürgerlichen Parteien den Aufruf „Ausländer raus“ unterschrieben, unter tatkräftiger Schützenhilfe der konservativen Presse. Um die kümmert ihr euch nicht, aber das sind ja auch keine schwulen Outsider. Statt dessen folgt ihr blind dem durchsichtigen Spiel der Medien, die jetzt mit dem Finger auf irgendwelche isolierten Randfiguren zeigen und rufen „Haltet den Dieb!“  
Der grüne Gewährsmann

## SCHAMBEHAARUNG:

Genosse Kleiner Urning!  
Mit grossem Wohlwollen nehmen wir den Versuch zur Kenntniss, brüderliche Liebe im Untergrund dokumentieren zu wollen. Allerdings müssen wir unsere Vorbehalte artikulieren, den Kampf gegen das faschistisch kapitalistisch ökonomisch imperialistische System auf die Grundlage einer dekadent systemimmanenten Basis wie der Homosexualität, dem sog. „Schwulsein“ zu stellen. Da wir in der UdSSR es gerade noch geschafft haben, dieses Treiben aufzuhalten, sehen wir in deinem Tun ein Unterlaufen unserer Arbeit! Für Romeo-und-Julia-Gerede ist keine Zeit, es gibt wichtigeres zu tun. Wir müssen ein Ausbreiten westlich dekadenter Moralvorstellungen auf unser Gebiet verhindern. Dieser politische Kampf erfordert unsere Kraft und unseren Mut. Er ist nur mit **wahrer** brüderlicher Liebe unter den Kampfgenossen möglich. Ständige Hinweise auf Schwanz, Schambehaarung u.s.w. stören da erheblich. Die Damen und Herren aus der Flora haben dies erkannt!

★ Mit sozialistischem Gruß  
ZK Herz der Revolution

## Althans

### Jetzt im Hungerstreik

München/Berlin (dpa) - Der am Mittwoch verhaftete Neonazi Bela Ewald Althans ist in den Hungerstreik getreten. Der in München wegen Leugnung des Holocausts angeklagte Rechte...  
digte ger...

NUN  
PROBIER DOCH  
WENIGSTENS MAL, EWALD!  
'IST ABSOLUT KOSCHER!'



LINKS UND ELITÄR! ICH  
WEISS NICHT, WIE DIE DAS  
VEREINBAREN ...



GITTI GOETZ BEISST ZU

## ROTE FLORA

Ich habe tatsächlich alle Flugblätter und Erklärungen zum Hamburger Pornokrieg gelesen. Die Erklärung der schwulen Baustelle ist vollkommen bescheuert!

Erstmal wird den AttentäterInnen im Stile antisemitischer Kritik vorgeworfen, daß sie sich „eingeschlichen“ hätten. Dadurch ist eine inhaltliche Auseinandersetzung mit ihnen schonmal nur noch ein Gnadentakt, denn sie haben ja eigentlich kein „Recht“, überhaupt da zu sein. Und überhaupt haben sie sich jede Kritik an der angeblich verfolgten Minderheit zu verkneifen. Mit dem Argument „Schwulenfeindlich“ wird alles totgehauen. Auf die gleiche arrogante Art geht es dann munter weiter bis zum absoluten Höhepunkt, der Erklärung der Homolandwoche, wo gefordert wird, die AttentäterInnen „auszuschliessen“.

Mal abgesehen davon, daß da im herrisch-arroganten Tonfall tatsächlich zu Denuntziation aufgerufen („die TäterInnen sind bekannt...“) und ein öffentlicher Schauprozess gefordert wird: Die aufgeblähtesten Linken, deren Leben sich in ach so vielen „Kämpfen“ manifestiert hat, die brauchen nun plötzlich einen „Freiraum“, wo sie vor den bösen eigenen Strukturen geschützt werden?

Grundsätzlich kann ich an den Galas in der roten Flora sowiso nichts linkes finden. Kommerziell erfolgreiche Partymuster werden eins zu eins in die Flora übertragen und kosten statt 18 Mark jetzt 8 Mark. Eigene Ideen null.

Katharina ist ein linker Schwulenladen weil da jeder hingehen darf, wie er ist. Hippness, Hofetikette und einen „linken“ Stammbaum, Merriten und Empfehlungsschreiben, die brauche ich nur bei Hofe, sprich in der roten (?) Flora. Mit den Keifereien beleidigter Hofschranzen bitte ich aber nicht belastigt zu werden! *opinion according to*  
Doktor Zornquist

Der kleine Trommelmann legt Wert darauf, nicht als **Cottbusser** sondern als **Gubener** bezeichnet zu werden, obwohl man ihn mit Fug und Recht schon jetzt einen **Berliner** nennen könnte und was das bedeutet wissen wir alle:

„Berlin. Da, dacht' ich Einfaltspinsel, bringt man dich dem Lebtag nicht mehr weg. Da wirst du dir ein Glück bauen. Dann schickst du einen Kerl mit Briefen nach haus ... da werden sie die Augen aufsperrn.“

Ulrich Bräker 1756 in *Der arme Mann von Tockenburg*

# FILZLAUS Nr.0

Das schwule Fanzine für Siegen und Umgebung **Dezember '94**

**Filzlaus:** flügelloses Insekt, schmarotzt bei Mensch und Tier, bohrt sich in die Schamgegend ein und erregt Juckreiz und Ekzeme. Unser Name ist Programm. Wie lange das Programm dauert, wissen wir noch nicht. Das hier ist auf jeden Fall die Nullnummer von Siegens erstem regelmäßig erscheinenden schwulen Flugblatt.

Die folgenden Ausgaben der **Filzlaus** werden wir vermutlich Nummer 1, Nummer 2 usw. nennen. Wir haben es da mit Fortsetzungen einfach. Einfacher zumindest als mancher Siegener Kneipenwirt, für den nach zwei Kneipen Schluß ist, weil Da Vinci einfach nur Leonardo hieß. Wir hätten "Prinz Charles" besser gefunden. Erstens malt der auch, und zweitens hat der eine ganze Latte von Vornamen. Da könnte man eine ganze Kneipenkette nach ein und derselben Person benennen. Es fiel dann auch nicht so auf, wenn die eine oder die andere Kneipe mal wieder zumacht, wer könnte sich das schon alles merken. Da in Siegens einfältiger Kneipenvielheit (oder vielleicht: vielfältiger Kneipeneinheit) ohnehin ein déjà-vu-Erlebnis das nächste jagt, kann man das dem auswärtigen Gast ja auch durch die Namensgebung schon anzeigen (bevor er's dann selbst merkt). Und überhaupt: Man braucht nach wie vor nur *einen* Vordruck für die Getränkekarte. Das spart Kosten, und damit bleibt alles so, wie es ist: billig.

Immerhin: Siegens schwule Vielfalt entblättert sich langsam. Da werden Facetten und Vorlieben sichtbar, die vorher eigentlich nur incognito ausgelebt werden konnten. Neuester In-Treff der Siegener Sub ist eine alte, jetzt rosa gestrichene Wellblechhütte in verkehrsgünstiger Lage, wo man vorzugsweise samstags-nachmittags einer oder zwei Handvoll Männer in Arbeitsklamotten beim Hämmern und Bohren zusehen kann (Wer Kaffee und Kuchen mitbringt, darf auch länger bleiben). Was zunächst wie die von kirchlicher Seite stets propagierte Triebsublimierung durch körperliche Ertüchtigung aussieht, entpuppt sich bei genauerem Nachfragen als ein Fluchtversuch eben aus dem klerikalen Schoß: Um ESG und KHG zu entrinnen, baut die SIS mit Unterstützung des

SIS e.V. ein SBZ neben dem VEB. Auf deutsch: Die Schwule Initiative Siegen bastelt an ihrem eigenen Schwulen Begegnungs-Zentrum. Ja, es ist kaum zu glauben: Die SIS, jene Initiative, die ihren Namen kaum noch verdiente, jener lebensferne Haufen, der sich entweder schweigend anödete oder endlos darüber redete, ob man darüber reden soll, ob man mit katholischen Priestern irgendworüber reden soll; diese SIS also wird aktiv und baut ein Haus. Daß das ganze sich positiv auf das Gruppenklima in der SIS auswirkt, ist nur allzu natürlich: Persönliche Gespräche sind jetzt wieder möglich ("Gib mal den Latthammer her!"), und intime Gefühle werden offen ausgesprochen ("Scheiße, das Loch ist zu klein.").

Ein Klischee findet man aber weiterhin bestätigt: Schwule wollen nur das eine. Geld nämlich. Da sie es wegen ihres Vereinsheims bitter nötig hat, zockt die SIS jetzt schlimmer ab als jede Volkskirche. Ihre letzte Fete kam manche der 131 BesucherInnen ungewohnt teuer zu stehen. Solidaritätszuschläge auf Eintritt und Getränkepreise, permanente Spendenaufrufe (Spendenkonto 1193069 bei Sparkasse Siegen), und sogar dafür, daß die Travestie-Show endlich vorbei war, sollte man noch Geld in einen Hut legen.

Dabei war die Show gar nicht mal schlecht. Mit Ekel und Grausen erinnern wir uns dagegen an das schwullesbische Oktoberfest der Schwulengruppe Oberberg. Drei Stunden (oder waren es Tage?) Playback-Travestie der übelsten Sorte, sich abwechselnd mit Sketchen der Marke "Seniorenachmittag". Und all das präsentiert von einem Moderator, auf den näher einzugehen der gute Geschmack verbietet. Aber irgendjemand muß ja das Niveau nach unten abgrenzen.

Da fällt uns übrigens auch wieder die nach Prinz Charles zu benennende Kneipenkette ein. Wir haben eine zündende Geschäftsidee, um den Siegener Schwulen (z.B. zur Eröffnung eines neuen Lokals) mal etwas ganz besonderes und wirklich ausgefallenes zu bieten: die Travestie-Show des Siegener Einheits-Duos. Wär das nicht toll?



# FILZLAUS Nr.1

Das schwule Fanzine für Siegen und Umgebung  Weihnacht '94



Frohe Weihnachten!

Da Schwule (und damit auch wir) eigentlich total bürgerlich sind, kann die Filzlaus nicht umhin, eine Weihnachtsausgabe herauszubringen. Auch der progressivste Schwule kommt ja mittlerweile nicht mehr an Weihnachten vorbei. Man erkennt die Adventszeit übrigens daran, daß plötzlich die Coverboys der Hochglanzmagazine Nikolausmützen tragen und in den Kneipen überall Tannengestrüpp herumhängt.

Nach dieser geschickten Einleitung wären wir ja mal wieder bei unserem Lieblingsthema: Siegenschwule Kneipen. Heute wollen wir uns einmal ein bißchen mit dem Bedienungspersonal beschäftigen (rein platonisch natürlich). Wer das doof findet, weil man über abhängig Beschäftigte nicht ablästern darf, sei gleich beruhigt: Bei dem bißchen Betrieb in den Siegener Kneipen kann man wohl schlecht davon sprechen, daß die Bedienungen beschäftigt sind. Sie sind bestenfalls angestellt, kellnernde Vertragsamateure sozusagen.

Und in puncto "ablästern" können selbst wir von so mancher Bedienung noch etwas lernen. Greifen wir da mal zufällig jemanden heraus, der Einfachheit halber gleich den A. Der A. kann eine ganze Menge interessanter Sachen über seine Gäste erzählen. Muß er auch, das gehört schließlich zu seinem Job. Wir als Gäste wollen unterhalten werden, und wie könnte das besser geschehen als durch die Preisgabe intimer Kenntnisse über Beziehungskisten, berufliche Mißerfolge und sexuelle Vorlieben von anderen Leuten, insbesondere von solchen, die kurz vorher noch in der Kneipe waren und daher allen Anwesenden noch frisch im Gedächtnis haften geblieben sind. Die Filzlaus ist da ja viel verschwiegener. Wir würden z.B. nie damit herausrücken, daß der A. echt gut knutschen kann.

In anderen Kneipen ist man ebenfalls viel diskreter. Dort ist die Bedienung (nennen wir sie zur Abwechslung F.) sogar zu diskret, um die Gäste unaufgefordert nach ihren Getränkewünschen zu fragen. Ansonsten aber ist F. dem Wohl der Gäste auf das herzlichste verpflichtet. Schon an einer ganz einfachen Geschichte wird dies sehr schön deutlich: In manchen schwulen Metropolen soll es ja schon vorgekommen sein, daß man Schwule, die gerne heißen Kakao mit Sahne trinken, in aller Öffentlichkeit als "Schoko-Tunten" beschimpft hat. Den Siegener Schwulen mit ähnlicher Getränkevorliebe ein

derart hartes Los zu ersparen, das hat sich F wohl zum Ziel gesetzt. Er spricht nicht gerne darüber, aber wir wollen an dieser Stelle unserer Bewunderung für den diskreten Charme, die dezente Mimik und die stumme Beredsamkeit ("Hmpf") des F. Ausdruck verleihen, mit der er, konfrontiert mit einem derart verfänglichen Getränkewunsch wie dem nach einem heißen Kakao, dem Gast sein drohendes Schicksal vergegenwärtigt und ihn auf den tugendhaften Pfad des Biertrinkens zu bringen trachtet. Hut ab vor so viel Uneigennützigkeit und mütterlicher Besorgnis. Fast könnte man meinen, F. hätte Sozialarbeit studiert.

Dem Studienführer der Uni Siegen entnehmen wir, daß die "Motte" eine Schwulenkneipe sei. Nun spricht sicherlich einiges für diese Behauptung (die überhöhten Getränkepreise zum Beispiel), aber für eine Schwulenkneipe hat die "Motte" doch zu viel Flair. Außerdem gibt's dort keinen Kondomautomaten. Daher müssen wir dem Verfasser des Uni-Führers vorhalten, daß die Tatsache, daß er gehört hat, daß in der "Motte" mal jemand war, dem man nachsagt, er sei schwul, nicht ausreicht, um die Motte derart in Verruf zu bringen.

## In eigener Sache

Soweit wir das mitbekommen haben, hat die Nullnummer der Filzlaus Verwunderung und Kritik hervorgerufen. Wir möchten in diesem Zusammenhang einige Dinge geraderücken:

Manche Leute sagen, die Filzlaus sei zu kompliziert geschrieben. Wir dachten eigentlich, daß Schwule überdurchschnittlich gut gebildet sind. Aber das haben wir wohl mit "gut gebaut" verwechselt. Wir werden also demnächst noch etwas niveauloser werden.

Hochrangige Vertreter der AIDS-Hilfe Siegen-Wittgenstein haben verlauten lassen, daß sie beim ersten dummen Spruch über die AIDS-Hilfe in der Filzlaus der SIS die Räumlichkeiten in der Sandstraße streichen würden. Auch wenn die Filzlaus mit der SIS nichts zu tun hat, finden wir das sehr großzügig. Aber mit Streichen allein ist das nicht getan, es müßte auch mal eine neue Tapete an die Wand. Leider fällt uns aber momentan zur AIDS-Hilfe nicht einmal ein dummer Spruch ein.

bitte umdrehen, beidseitig bedruckt



Einige Leser behaupten, die Filzlaus sei eine Satire. Für jene Leser, die nicht zur intellektuellen Speerspitze zählen, müssen wir das erläutern: Der Brockhaus - das ist ein Lexikon (= Wörterbuch mit Bildern und Erklärungen) - schreibt, Satire wolle "durch Spott und Übertreibung bestimmte Personen, Ereignisse oder Zustände kritisieren". Damit handelt es sich bei der Filzlaus in zweierlei Hinsicht nicht um eine Satire: Erstens zeichnet sich die Filzlaus nicht durch Übertreibungen aus, sondern durch nüchternen Realismus. Und zweitens üben wir auch keine Kritik, denn das würde voraussetzen, daß wir irgendwie noch die Hoffnung auf Veränderung und Besserung haben. Haben wir aber nicht.

Im "Incognito" hängt ein Steckbrief aus, in dem eine Belohnung ausgesetzt ist für den, der die Filzlaus-Schreiber outet. Auch wenn wir der Meinung sind, daß die Wild-West-Masche des Aushangs von ziemlich schlichtem Gemüt zeugt, müssen wir uns eigentlich für diesen Aushang bedanken, garantiert er doch, daß unsere Anonymität noch lange Zeit gewahrt bleiben wird. Die Gefahr nämlich, den zweiten Preis gewinnen zu müssen (eine Nacht im Wasserbett mit Manfred und Gregor), dürfte wohl jeden, der tatsächlich weiß, wer wir sind, davon abhalten, unsere Namen auch öffentlich zu nennen. Wir dementieren aber hiermit Gerüchte, wir hätten diesen Aushang selbst angefertigt, eben um anonym zu bleiben. So hinterhältig sind nicht einmal wir.

Unsere heterosexuellen LeserInnen beklagen, sie hätten manche Sachen aus der letzten Filzlaus nicht verstanden. Gott sei Dank, können wir da nur sagen. Seit sie den Film "Der bewegte Mann" gesehen haben, meinen die meisten Heten ja, sie würden sich in schwulen Dingen gut auskennen. Aber da täuschen sie sich gewaltig. Auch wenn sie z.B. davon überzeugt sind, daß alle Schwulen Waltraud heißen, müssen wir die Heten da korrigieren. Manche Schwule heißen nämlich auch Gisela. Heten sind eben, wie es auch im Film heißt, einfach strukturiert. Schwule sind da ja ganz anders. Die sind nämlich nicht einmal einfach strukturiert. Das merkt man auch schon an der Filzlaus, wo ja auch alles drunter und drüber geht.

## Uni-News

Herr Apollinaire, seineszeichens Vorsitzender, Sprecher oder sonst so'n Quark von der ISV (Internationale Studenten Vereinigung) an der Uni-GH

Siegen, stellte in einer der letzten StuPa-Sitzungen (StuPa = Bundestag im kleinen, nur noch dümmere) die Anfrage, ob es zwingend notwendig sei, sexuelle Perversionen mit studentischen Geldern zu fördern. Er meinte damit die bloße Existenz des autonomen Lesbenreferates und des autonomen Schwulenreferates. Was die Lesben angeht, ahnen wir nur, welchen Perversionen die nachgehen. Auf die Perversionen des autonomen Schwulenreferats können wir dem Kommilitonen Apollinaire, obwohl wir nicht dem Schwulenreferat angehören, mitteilen, daß alle Schwulen pervers sind. Ja, wir sind pervers: Weil wir mit Vorliebe kleine Kinder mißbrauchen, nebenbei Handtaschen schwingend und laut kreischend auf hochhackigen Schuhen durch die Gegend stöckeln, um alte, wehrlose Omas auszurauben, von deren Geld wir uns dann an geheimen und versteckten Orten mit billigem Schaumwein betrinken, um uns anschließend in öffentlichen Toilettenanlagen besser gegenseitig anpinkeln zu können. Ja, mein lieber Monsieur Apollinaire, und da wir aufgrund der Geruchsintensität, die wir, hervorgerufen durch unsere Golden-Shower-Spiele, ausströmen, verständlicherweise keiner lohnabhängigen Beschäftigung nachgehen können, bevölkern wir zuhauf die Universitäten. Deshalb, Herr Apollinaire, sind wir auf die Förderung durch studentische Gelder angewiesen.

Die Filzlaus wird übrigens vom autonomen Schwulenreferat der Uni Siegen gesponsort. Deshalb dürfen wir über unsere Geldgeber auch nur Gutes sagen. Das Schwulenreferat ist jenes Forum, das die Interessen aller schwulen Studenten an der Uni Siegen vertritt. Es leistet wertvolle politische Arbeit, startet spektakuläre Aktionen und organisiert bedeutende Veranstaltungen auf breiter studentischer Basis. Eine tolle Institution also, der wir hiermit für das neue Jahr zurufen wollen: Weiter so, ihr zwei beiden!

Studenten, denen die Filzlaus ein permanentes Ärgernis ist, können wir in diesem Zusammenhang ein probates Gegenmittel (fast so gut wie Jacutin) verraten: Wählt bei den StuPa-Wahlen im Frühjahr den RCDS, die LHG oder die Freche Lippe. Wenn diese Gruppen den AStA stellen, geht es dem Schwulenreferat finanziell an den Kragen. Und damit auch uns. Tolle Aussichten, nicht wahr?

Wenn Ihr uns schreiben wollt:

Gerne, aussagekräftige Bildzuschriften werden bevorzugt bearbeitet. Unsere Anschrift:

Filzlaus, c/o AStA Uni-GH Siegen, 57068 Siegen.



In der nächsten Nummer bringen wir garantiert pornographische Darstellungen.

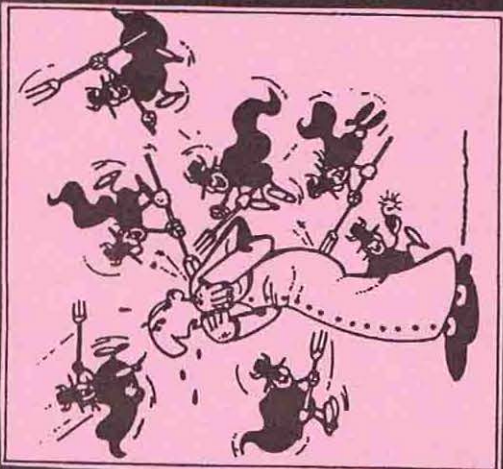
V.i.S.d.P.: Immer noch zwei Schwule

All nuns bright and beautiful,  
All sisters great and small.  
All nuns wise and wonderful  
Come join us hear the call

Each queen free of the closet  
Each dyke found free of shame  
Lives life with gay abandon  
And takes no guilt or blame

Chorus

It's easy with a sister  
We don't take shock or fright  
And sometimes our communion  
Goes on throughout the night



### SISSY VERLOPIG DICHT.

**AMSTERDAM.** Wegens gebrek aan personeel (en gebrek aan klanten beweren boze tongen) is het café voor potten & flikkers in Westermarkt, de SISSY, dicht gegaan. Na het zo'n anderhalf jaar geprobeerd hebben om een alternatieve uitgaansplek te creëren geven de medewerkers (bedankt lieve mensen) er even de brui aan. Betekend dit dat de SISSY ten grave is gebracht? ... NEEN! Een aantal mensen hebben het idee geopperd om een dagcafé voor potten & flikkers op de zondagmiddag op te zetten. Met lekker taartjes eten en gepaste cultuur aan te bieden kan politiek wellicht meer worden bereikt. Als je zin hebt om over het dagcafé mee te praten of te helpen, meld je dan bij DANA, te bereiken onder nummer 020-6239385.

### HOMLANDWOCHÉ

In PATS nr 3 lazen jullie al een uitgebreide oproep over de 4e autonome flikkerweek die toen werd gehouden in nederland. Voorheen en ook nu weer wordt hij gehouden in Duitsland. Er doen dan ook vooral Duitse flikkers, tunten en schullen, aan mee. De volgende zogenaamde homolandwoché vindt plaats van 25 maart tot en met 1 april volgend jaar in Domäne Luther. Als je geïnteresseerd bent om met 'linkse autonome' flikkers een week lang samen op te trekken, te discussiëren, ervaringen uit te wisselen, piezier en viel spass zu haben schrijf dan naar AG Asyl, AStA Schwulenreferat, J.W. Goethe Universität Mertonstr. 26-28 60325 Frankfurt/Main Duitsland voor meer info.



### OOOOH HEIDEROOSJE, OOOOH HEIDEROOSJE

**LÜNEBURG.** Hierbij enige foto's uit DUITSLAND waar eind september in Karze (nabij Hamburg) de achtste TUNTENLANDWOCHÉ plaatsvond. Tijdens deze week (bedoeld om te discussiëren over links-radical politiek van flikkers maar natuurlijk gevuld door semi-groepsbouwende spelletjes en alcoholmisbruik - gezellig was het wel) vond ook een uitstapje naar Lüneburg plaats waar de lijsttrekker van de SPD, herr Rudolf Scharping, het volk toesprak. De foto's spreken voor zichzelf. Het volk was tevreden met Rudi, enige segmenten hierbij lieten ons weten dat wij rijp voor de gaskamer zouden zijn als de SPD er niet zou zijn. Dank-u-wel voor deze hart onder de riem, wij zullen in het vervolg altijd voor de sociaal-democratie stemmen. Rudi heeft het uiteindelijk niet gehaald, verloopig mag hij nog blijven maar ik zou hem als advies geven de SPD-afdelingen in THÜRINGEN en MECKLENBURG-VORPOMMERN maar gezellig met de PDS te laten samenwerken.

### Uw correspondent in de Lüneburger Heide, Dana Blue

